

Schweiz

Wie in Gaza mit Schweizer Geld gehetzt wird

Von Dominik Feusi, Bern. Aktualisiert um 09:55

In Gaza schweigen momentan die Waffen. Gleichzeitig beginnt das neue Schuljahr. Die UNO betreibt im Gaza-Streifen auch mit Schweizer Geld 245 Schulen. Dort werden die Kinder aber auf Krieg statt auf Frieden getrimmt.

Getrimmt auf die Kultur des Krieges: Die UNO finanziert fragwürdige Sommerlager.

Die Schweiz finanziert die Agentur der Vereinten Nationen für die palästinensischen Flüchtlinge (UNRWA) mit rund zwanzig Millionen Franken pro Jahr. Es gibt starke Anzeichen, dass diese Organisation von militanten Organisationen wie beispielsweise der Hamas unterwandert ist, die nichts von einer friedlichen Lösung des Konfliktes halten. Via UNRWA kommen sie zu Geld. Auch zu Geld aus der Schweiz.

Doch was macht die UNRWA denn genau mit dem Geld aus der Schweiz? Die Organisation wurde 1948 nach dem Überfall der arabischen Staaten auf Israel gegründet. Sie betreibt 59 Flüchtlingslager. Rund die Hälfte des Budgets von 1,3 Milliarden Dollar geht in die Bildung. Die UNRWA finanziert rund 700 Schulen, vor allem in Gaza. Die Lehrgewerkschaft ist von der Hamas unterwandert. In Gewerkschaftswahlen gewann die Hamas 2012 25 von 27 Sitzen. Die Inhalte, die an diesen Schulen gelehrt werden, bestimmen die lokalen Institutionen. In Gaza ist das die Hamas.

Rückkehr mit «Blut» und «Treue»

In einem Textbuch für Fünftklässler wird in einem Gedicht der Kampf für die Rückeroberung von Israel gelobt. Mit «Blut, Opfer, Brüderlichkeit und Treue» werde man zurückkehren können. Ein Kapitel widmet sich ganz der Bedeutung des Martyriums für die moslemische Nation. Der «glorreiche Morgen» werde «genährt durch das Blut der Märtyrer», lernen Neuntklässler. Der Westen wird als materialistisch und imperialistisch bezeichnet. Er sei eine Gefahr für die «Auslöschung der moslemischen Kultur». Dementsprechend werden tote Terroristen an ihrer UNO-Schule mit Plakaten und Veranstaltungen als Märtyrer für die «Befreiung Palästinas» verehrt.

Auf allen Stufen wird der Konflikt mit Israel auf das «Recht zur Rückkehr» reduziert. Palästina reicht dabei vom Fluss Jordan bis zum Meer. Für Israel hat es keinen Platz. Selbst Schulbücher, die von der UNRWA unter dem Titel «Menschenrechte» gelobt werden, enthalten gemäss einer Untersuchung der norwegischen Zeitung Dagen durch den israelischen Wissenschaftler Arnon

Groiss keinen Hinweis darauf, dass die Menschenrechte auch für Israelis gelten und dass Israel ein Existenzrecht besitzt. Dies wird nur übertroffen von den «Sommerlagern», die in UNRWA-Schulen durchgeführt werden. Schon im Jahr 2000 berichtete die New York Times, dass in einem solchen Lager das Zerlegen und Zusammensetzen von Gewehren trainiert wurde. Auch ein Angriff auf einen israelischen Militärposten wurde geübt.

«Vom Jordan bis zum Meer»

Seit 2007 führt die UNRWA derartige «Sommerlager» selber durch. Offizielles Ziel seien das gemeinsame Spiel an einem sicheren Ort und das «Lernen der universellen Werte der Menschenrechte, der Toleranz und der Gleichberechtigung der Geschlechter». Wie das geht, zeigt [ein Film](#), der vor einem Jahr in einem solchen Sommerlager gedreht wurde (siehe links). Da werden in Reih und Glied politische Parolen gebrüllt. «Wer hat uns vertrieben?», fragt die Lehrerin, und die Kinder rufen zurück «Die Juden». Sie werden wahlweise als «Wölfe», «Affen» oder «Schweine» bezeichnet, die die Palästinenser daran hindern, in schönen Villen am Meer zu leben, wie es vor 1947 der Fall gewesen sei.

«Palästina ist arabisches Land, vom Jordan bis zum Meer» rufen die Kinder im Chor. Solche Inhalte unterlaufen die Bemühungen der internationalen Staatengemeinschaft und insbesondere der UNO selber für eine friedliche Ausarbeitung einer Zwei-Staaten-Lösung. Sie widersprechen auch der Kinderrechtskonvention der UNO. Diese verlangt, Kinder auf ein «Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, (...) und der Freundschaft zwischen allen Völkern» vorzubereiten.

Auf Krieg statt auf Frieden getrimmt

Arnon Groiss sieht in der Erziehung zur Gewalt das grösste Hindernis für einen Frieden. Die nächste Generation werde so auf eine Kultur des Krieges getrimmt. Im Unterschied zur üblichen Definition gelten bei der UNRWA auch die fünf Millionen Nachkommen der ehemals rund 750'000 Kriegsvertriebenen als Flüchtlinge. Während das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge alles tut, um Flüchtlinge notfalls auch anderswo ein neues Leben zu ermöglichen, zementiert die UNRWA mit Millionen auch aus der Schweiz die Situation der Palästinenser. Wie stellt sich das Aussendepartement EDA zu diesen Aktivitäten, die von der Schweiz aus mitfinanziert werden?

Das EDA betont, es stehe in ständigem Dialog mit der UNRWA. Zwei Mal pro Jahr gebe es entsprechende Berichte und Treffen zusammen mit den anderen Geberländern. Man habe in den vergangenen Jahren eine Verschlechterung der Bildung festgestellt und helfe mit, das zu verbessern, zuerst mit einer Evaluation um den Gründen auf die Spur zu kommen. Um die Schulen vor der Verbreitung von Vorurteilen zu bewahren, habe die UNRWA Kriterien entwickelt und untersuche auch regelmässig die Schulbücher. Die Schweiz engagiert sich zudem für eine Reform der UNRWA, womit ebenfalls die Qualität der Bildung verbessert werden soll. (Basler Zeitung)

Erstellt: 07.08.2014, 09:55 Uhr